

Globaler Militarisierungsindex 2014

Grebe, Jan

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sonstiges / other

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Grebe, J. (2014). *Globaler Militarisierungsindex 2014*. Bonn: Bonn International Center for Conversion (BICC). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-64073-3>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0>

GLOBALER MILITARISIERUNGSINDEX 2014

Jan Grebe \ BICC



bicc

ZUSAMMENFASSUNG

Der Globale Militarisierungsindex des BICC bildet alljährlich das relative Gewicht und die Bedeutung des Militärapparats von Staaten im jeweiligen Verhältnis zur Gesellschaft als Ganzes ab. Das vorliegende Update des GMI 2014 basiert auf Daten des Jahres 2013 (d. h. den aktuellsten vorliegenden Zahlen) und umfasst 152 Staaten. Der GMI des BICC wird durch das Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) gefördert.

Unter den zehn Ländern mit den höchsten Militarisierungsgraden befinden sich mit Israel, Singapur, Armenien, Syrien, Russland, Zypern, Südkorea, Jordanien, Griechenland und Aserbaidschan (Reihenfolge 1 bis 10) drei Staaten aus dem Nahen und Mittleren Osten, zwei aus Ostasien sowie fünf aus West- und Osteuropa. Die hohe Militarisierung in diesen Ländern findet insbesondere in umfassenden Rüstungsbeschaffungen Ausdruck.

Die Ursachen für die allgemein hohe Militarisierung im Nahen und Mittleren Osten sind vielfältig. Die Verteidigung bestehender autoritärer Regime vor möglichen internen Gegnern gehört ebenso dazu wie externe Konflikte und potenzielle äußere Bedrohungen. Insgesamt ist davon auszugehen, dass die Militarisierung in der Region auf einem hohen Niveau verbleiben wird oder noch weiter ansteigt.

Die beiden in den Nagorny Karabach-Konflikt involvierten, zu Europa gehörenden Nachbarstaaten Armenien (PLATZ 3) und Aserbaidschan (PLATZ 10) haben sehr hohe Militarisierungsgrade und steigerten in den vergangenen Jahren ihre Militärausgaben erheblich. Diese Militarisierung ist jedoch nicht isoliert zu sehen ist. Russland (PLATZ 5) liefert Rüstungsgüter an beide Konfliktparteien im Südkaukasus und verfolgt seit 2008 selbst eine umfassende Militärreform.

Zwischen 2009 und 2013 sind innerhalb der europäischen NATO-Staaten die Ausgaben für Ausrüstung und Beschaffung um mehr als neun Milliarden Euro gefallen. Dennoch zeigen einige hohe Militarisierungsgrade (Griechenland: 9, Estland: 21, Türkei: 24, Bulgarien: 27, Portugal: 28).

Mit Singapur (PLATZ 2) und Südkorea (PLATZ 7) befinden sich zwei Staaten aus Ostasien unter den zehn höchst militarisierten Ländern der Welt. Singapur reagiert mit Beschaffungen auf ungelöste Territorialfragen und die chinesische *anti-access/area-denial* Strategie. Südkoreas hohe Militarisierung muss im Kontext des anhaltenden Kriegszustandes mit Nordkorea aber auch mit ungelösten Territorialfragen mit Japan und China im Gelben Meer gesehen werden.

INHALT

Zusammenfassung	2
Die Methodik des Globalen Militarisierungsindex (GMI)	4

BICC GMI 2014

Die Spitzenplätze	5
-------------------	---

Regionale Aufrüstung im Blickpunkt

Naher und Mittlerer Osten	6
Die Militarisierung in Europa	8
Der Nagorny Karabach Konflikt	8
Sparmaßnahmen in Europa, die Krise in der Ukraine und die russische Militärreform	9
Militarisierung in Asien	11

GMI-Weltkarte	12
Militarisierungsindex (Ranking 2013)	14
Impressum	15

DIE METHODIK DES GLOBALEN MILITARISIERUNGSINDEXES (GMI)

Der Globale Militarisierungsindex (GMI) bildet das relative Gewicht und die Bedeutung des Militärapparats eines Staates im Verhältnis zur Gesellschaft als Ganzes ab. Der GMI erfasst dazu mehrere Indikatoren, um den Grad der Militarisierung eines Landes darzustellen:

- \ Militärausgaben im Verhältnis zum Bruttoinlandsprodukt (BIP) und den staatlichen Gesundheitsausgaben (Anteil am BIP);
- \ Gesamtzahl von (para)militärischem Personal und Reservisten im Verhältnis zur Zahl der Ärzte und zur Gesamtbevölkerung;
- \ Anzahl der schweren Waffensysteme im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung.

Der GMI stützt sich u.a. auf Zahlen des Stockholmer Friedensforschungsinstitut (SIPRI), des Internationalen Währungsfonds (IWF), der Weltgesundheitsorganisation (WHO), des International Institutes for Strategic Studies (IISS) und eigene Erhebungen des BICC. Das Gesamtranking zeigt die Militarisierung von 161 Staaten seit 1990. Es wird jährlich durch das BICC aktualisiert.

Um eine höhere Kompatibilität zwischen den verschiedenen Indikatoren zu erzielen und zu verhindern, dass Extremwerte bei der Datennormalisierung zu Verzerrungen führen, wurde im ersten Schritt jeder Indikator mit einem Logarithmus mit dem Faktor 10 dargestellt. Im zweiten Schritt wurden alle Daten mittels der Formel $x = (y - \min) / (\max - \min)$ normalisiert. Wobei Min. und Max. den niedrigsten bzw. den höchsten Wert des Logarithmus repräsentieren. Im dritten Schritt wurde jeder Indikator entsprechend der relativen Bedeutung, die ihm von den Forschern des BICC beigemessen wurde, mit einem subjektiven Faktor gewichtet. Zur Berechnung der endgültigen Punktzahl wurden die gewichteten Indikatorwerte addiert und ein weiteres Mal auf einer Skala von 0 bis 1.000 normalisiert. Zur besseren Vergleichbarkeit der einzelnen Jahre wurden anschließend alle Jahre normalisiert.

Der GMI analysiert detailliert spezifische regionale oder nationale Entwicklungen. Auf diese Weise möchte das BICC zur Debatte über die Militarisierung beitragen und dabei auf die oft widersprüchliche Ressourcenverteilung aufmerksam machen.

GMI-Indikatoren und Gewichtungsfaktoren

Kategorie / Indikator Faktor



Ausgaben

Militärausgaben als Anteil am BIP 5

Militärausgaben im Verhältnis zu Ausgaben für den Gesundheitsbereich 3



Personal

Militärisches und paramilitärisches Personal im Verhältnis zur Bevölkerungszahl¹ 4

Reservisten im Verhältnis zur Bevölkerungszahl 2

Militärisches und paramilitärisches Personal im Verhältnis zur Zahl der Ärzte 2



Waffen

Schwere Waffen im Verhältnis zur Bevölkerungszahl 4

¹ \ Eine Einheit wird dann als militärisch oder paramilitärisch bezeichnet, wenn sie der direkten Führung der Regierung untersteht, bewaffnet, uniformiert und kaserniert ist.

BICC GMI 2014

Zahlreiche Konflikte in der Welt beeinflussen den Militarisierungsgrad vieler Staaten. Hierzu gehören nicht nur direkte militärische Konfrontationen, sondern auch ungelöste Territorialstreitigkeiten und unterschiedliche Bedrohungswahrnehmungen wie Terrorismus oder Piraterie. So hervorgerufene Aufrüstung lässt sich in nahezu allen Weltregionen in mehr oder weniger ausgeprägtem Maße beobachten. Im Nahen und Mittleren Osten etwa animieren der Konflikt in Syrien, die zunehmende Zuspitzung des Konfliktes zwischen Sunniten und Schiiten, der vielerorts in der Region entbrannt ist, und der Atomstreit mit dem Iran einerseits die Staaten des Golf-Kooperationsrates (Bahrain, Katar, Kuwait, Oman, Saudi-Arabien und die Vereinigte Arabische Emirate) und andererseits Israels dazu, in ihre Verteidigungshaushalte zu investieren und ihre Streitkräfte zu modernisieren. Im Südchinesischen Meer führen Territorialstreitigkeiten etwa zwischen China, Japan, den Philippinen und Vietnam zu deutlich mehr Investitionen in die Seestreitkräfte. In Europa löste die Krise in der Ukraine Forderungen aus, die NATO-Staaten müssten ihre Verteidigungsausgaben deutlich steigern, um Russland militärisch antworten zu können. In Afrika reagieren Staaten mit „Friedensmissionen“ auf regionale bewaffnete Konflikte und bauen deshalb ihre Streitkräfte aus; zudem verursacht die Piraterie am Horn von Afrika und im Golf von Guinea eine umfassende Modernisierung der Seestreitkräfte vieler Anrainerstaaten (z. B. Nigeria, Ghana und Kenia). In Südamerika schließlich herrschen zwar vergleichsweise wenig bewaffnete Konflikte, dennoch verfolgen viele Staaten den Aufbau ihrer nationalen Rüstungsindustrie und investieren dazu in die Beschaffung hochmoderner Technologien. Dahinter stecken zum einen eine Reihe ungelöster Grenzfragen aber auch wie beispielsweise seitens Brasiliens Ambitionen, die eigene Machtposition in der Region mit militärischen Mitteln zu untermauern. Im Folgenden will der GMI 2014 ausgewählte aktuelle Militarisierungstendenzen unter die Lupe nehmen.

Tabelle 1
Top 10

Land				GMI Wert	Platz
Israel	4,9	5,2	3,7	831,6	1
Singapur	4,7	5,3	3,3	801,0	2
Armenien	4,9	5,1	3,0	783,0	3
Syrien	4,9	4,6	3,3	773,6	4
Russland	4,8	4,5	3,3	761,0	5
Zypern	4,4	4,9	3,3	757,1	6
Südkorea	4,5	5,1	2,9	756,7	7
Jordanien	4,6	4,7	3,2	748,7	8
Griechenland	4,4	4,7	3,2	746,8	9
Aserbaidsschan	4,9	4,7	2,8	746,2	10

Die Spitzenplätze

Unter den zehn Ländern mit den höchsten Militarisierungsgraden befinden sich mit Israel, Singapur, Armenien, Syrien, Russland, Zypern, Südkorea, Jordanien, Griechenland und Aserbaidsschan drei Staaten aus dem Nahen und Mittleren Osten, zwei aus Ostasien sowie fünf aus West- und Osteuropa. Die hohe Militarisierung in diesen Ländern findet insbesondere in umfassenden Rüstungsbeschaffungen Ausdruck.

Im GMI 2014 weisen die USA mit Platz 31 zwar einen recht hohen Militarisierungsgrad auf, gehören damit aber nicht unter die Top 10. Gleichzeitig sind sie mit 640 Milliarden US-Dollar nach wie vor weltweit führend bei den Militärbudgets. 37 Prozent der globalen Militärausgaben gehen auf die USA zurück.² Für den Unterhalt einer der größten Armeen der Welt wenden sie immerhin 3,8 Prozent ihres Bruttoinlandsproduktes auf; die Gesundheitsausgaben belaufen sich im Gegensatz dazu auf 17,9 Prozent. Dennoch kommen in den USA auf tausend Einwohner fünf Soldaten und Paramilitärs aber nur 2,4 Ärzte. Obwohl durch eine Reduktion der Aktivitäten in Afghanistan und dem Irak die Ausgaben für Overseas Contingency Operations (OCO) zurückgingen, haben die USA über Jahre ihre Position unter den TOP 40 im GMI behalten. Sie sind weiterhin global präsent und unterhalten ein umfassendes Netzwerk militärischer Stützpunkte.

² \ Angaben zu den Militärausgaben einzelner Länder beziehen sich grundsätzlich auf Daten des Stockholm International Peace Research Institute (SIPRI).

Regionale Aufrüstung im Blickpunkt

Naher und Mittlerer Osten

Weiterhin weisen fast alle Länder des Nahen und Mittleren Osten hohe Militarisierungsgrade auf. Echte Ausnahmen bilden allein Katar und Tunesien.³

Israel führt mit Platz 1 den Index an und weist damit den höchsten Militarisierungsgrad der Welt auf. Das Land hat 2013 immerhin 16 Milliarden US-Dollar für seine Streitkräfte aufgewendet, was einem Anteil von 5,6 Prozent am BIP entspricht. Der Anteil der Gesundheitsausgaben liegt hingegen bei 7,5 Prozent. Auf je tausend Einwohner entfallen dabei 23,7 Soldaten und Paramilitärs nur 3,4 Ärzte. Der Nahost-Konflikt ist der treibende Faktor der israelischen Rüstungspolitik. Aus der Sicht Tel Avivs stellen die Aufrüstungsbemühungen vieler arabischer Staaten eine ernst zu nehmende Bedrohung dar, auf die es mit eigenen Modernisierungs- und Beschaffungsmaßnahmen reagiert. Dabei verfügt das Land über die wohl modernste und schlagkräftigste Armee in der Region, die auch waffentechnisch anderen Staaten überlegen ist. Auch durch eine eigene Rüstungsindustrie ist Israel streng darauf bedacht, diese technologische Überlegenheit vorwiegend bei der Raketenabwehr und im Bereich der Aufklärung zu bewahren.

Die arabischen Staaten Syrien (PLATZ 4), Jordanien (PLATZ 8), Kuwait (PLATZ 12) und Oman (PLATZ 16) gehören ebenfalls zu dem am stärksten militarisierten Ländern der Region. Saudi-Arabien liegt immerhin noch auf dem 20. Rang. Das Königreich gilt traditionell als ein Beschützer der arabischen Golfstaaten, weshalb es nicht nur seinen politischen Einfluss ausbauen will, sondern ebenfalls bestrebt ist, militärische Stärke zu demonstrieren.

Die Ursachen für die allgemein hohe Militarisierung sind vielfältig. Die Verteidigung bestehender autoritärer Regime vor möglichen internen Gegnern gehört ebenso dazu wie externe Konflikte und potenzielle äußere Bedrohungen.

Konkret dürfte besonders der anhaltende Krieg in Syrien und der Atomkonflikt mit dem Iran (PLATZ 31) zur Aufrüstung in einzelnen Staaten führen. Obwohl gegenwärtig eine Einigung zwischen den USA sowie anderen westlichen Staaten und dem Iran möglich erscheint, bleibt ungewiss, ob dadurch die allgemeine Aufrüstung in der Region gestoppt werden kann. Zu tief sitzt das Misstrauen etwa der Staaten des Golf-Kooperationsrates gegenüber dem Iran. In dessen wachsender regionaler Führungsrolle und seinem Eingreifen in verschiedene Konflikte wie etwa im Irak sehen sie eigene Interessen und Machtansprüche bedroht. Der Iran hat mehr als 500.000 Mann unter Waffen, einschließlich der etwa 125.000 Mann starken, gut ausgebildeten Revolutionsgarden. Zwar verfügt das Land über veraltetes Material und die Streitkräfte sind oft nur unzureichend ausgestattet, aber der Iran ist im konventionellen Bereich insbesondere den kleineren Nachbarstaaten stellenweise überlegen. Dabei entfallen auf jeweils tausend Einwohner 7,5 Soldaten und Paramilitärs; die letzte verfügbare Zahl (2005) spricht von nur 0,8 Ärzten pro tausend Einwohner. Auch die Tests von eigenen Mittelstreckenraketen und ballistischen Raketen sorgten bei den Nachbarstaaten für Verunsicherungen in Bezug auf die militärpolitischen Ziele Teherans.

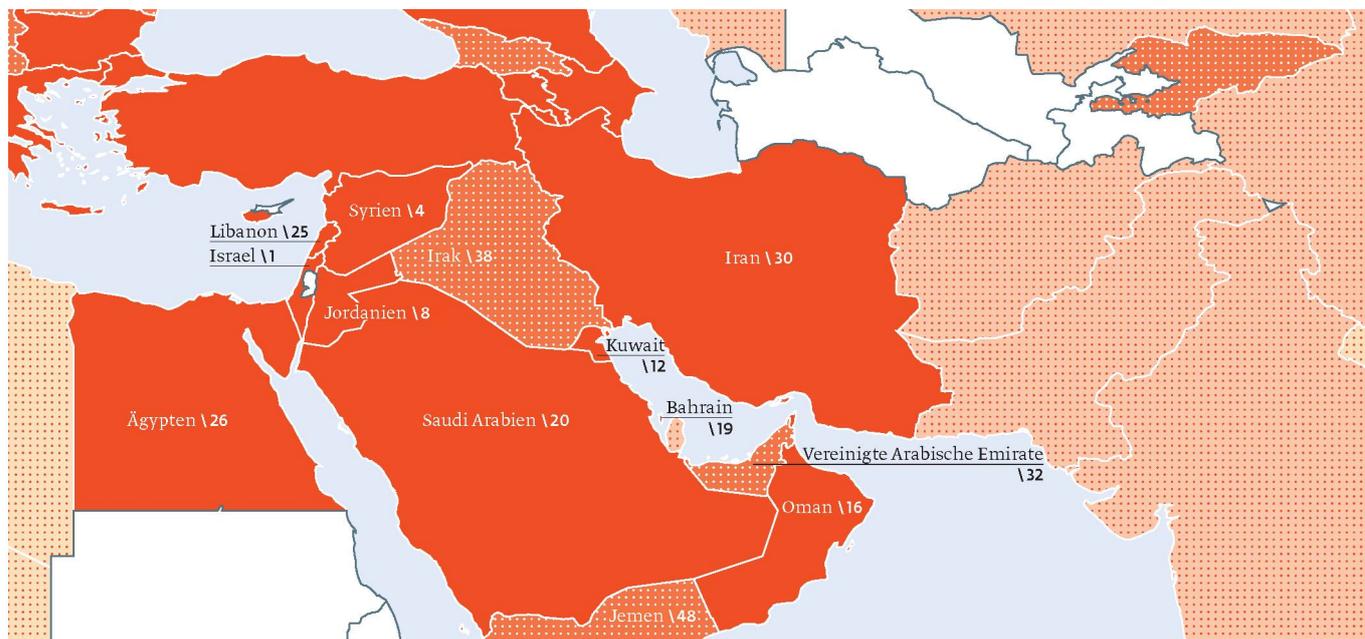
Tabelle 2
Die zehn höchst militarisierten Länder des Nahen und Mittleren Ostens

Land				GMI Wert	Platz
Israel	4,9	5,2	3,7	831,6	1
Syrien	4,9	4,6	3,3	773,6	4
Jordanien	4,6	4,7	3,2	748,7	8
Kuwait	4,8	4,2	3,2	732,5	12
Oman	5,5	3,4	2,8	703,6	16
Bahrain	4,8	3,4	3,3	697,9	19
Saudi-Arabien	5,3	3,2	3,0	693,6	20
Libanon	4,7	3,5	3,2	685,1	25
Ägypten	4,3	4,3	2,7	683,9	26
Iran	4,5	4,1	2,6	675,0	30

³ \ Libyen rangiert für 2013 auf Platz 111. Der starke Rückgang des Militarisierungsgrad des Landes ist auf eine drastische Reduzierung der Anzahl der Soldaten und Waffen in Folge des Krieges zurückzuführen.

Karte 1

Länder des Nahen und Mittleren Ostens im weltweiten Ranking



Die hohe Militarisierung in der Region spiegelt sich auch im Verhältnis der Militärausgaben zum Bruttoinlandsprodukt (BIP) einiger Länder wider. Oman (11,3 Prozent vom BIP) und Saudi-Arabien (9,3 Prozent vom BIP) liegen hier ganz vorn. Beide Länder wenden deutlich weniger ihres BIP für Gesundheit auf: In Oman lag der Anteil der Gesundheitsausgaben am BIP nur bei 2,5 Prozent, in Saudi-Arabien bei 3,2 Prozent. Insgesamt zeigen die Militärausgaben im Nahen und Mittleren Osten einen deutlichen ansteigenden Trend. Zwischen 2004 und 2013 sind die Militärausgaben insgesamt um 56 Prozent auf inzwischen 150 Milliarden US-Dollar angewachsen. Mit 67 Milliarden US-Dollar entfällt der Großteil davon auf Saudi-Arabien. Vor dem Hintergrund der zunehmenden Instabilität und der bewaffneten Konflikte wächst die Sorge vor einer verhängnisvollen Eigendynamik des Wettrüstens in dieser Region. Die Staaten des Nahen und Mittleren Osten investieren Milliardensummen in die Modernisierung ihrer Streitkräfte, einschließlich der Beschaffung neuer und hochmoderner Waffensysteme. In den letzten Jahren haben einige Staaten rekordverdächtige Rüstungsdeals abgeschlossen und Milliarden in neue Waffen investiert. Staaten wie Saudi-Arabien, Katar, Jordanien und die Vereinigten Arabischen Emirate zielen darauf ab mit Hilfe importierter Rüstungstechnologie ihre eigene Rüstungsindustrie auszubauen. Allein Saudi-Arabien hat im Januar 2012 mit den USA Verträge im Wert von 60 Milliarden US-Dollar unterzeichnet. Dies zeigt auch, dass die USA weiterhin der

wichtigste Lieferant für die meisten Staaten der Region bleiben, besonders für Israel, Saudi-Arabien, den Irak und die Vereinigten Arabischen Emirate, mit denen sie milliardenschwere Verträge zur Lieferung von Kampfflugzeugen, Helikoptern und Raketen sowie umfassende Modernisierungs- und Wartungsabkommen abschlossen.

Im Zentrum der Beschaffungsvorhaben stehen der Ausbau und die Modernisierung der Luftwaffe vieler Staaten sowie der Kauf strategischer Waffen wie Raketen, die die Bekämpfung entfernter Ziele in der Region ermöglichen. Besonders Saudi-Arabien und die Vereinigten Arabischen Emirate haben in den vergangenen Jahren dort investiert. Der Kampf gegen die IS-Gruppe im Nordirak und in Syrien, an dem sich auch arabische Staaten mit Luftschlägen beteiligen, wird die Bedeutung der Luftwaffe für viele Staaten weiter erhöhen. Bei ihren umfangreichen Geschäften achten die USA jedoch stets darauf, dass die militärische Überlegenheit Israels gewahrt bleibt. So lieferten sie nicht nur moderne Kampf- und Tankflugzeuge, sondern auch Flugabwehrsysteme sowie hochmoderne Radaranlagen und Raketen dorthin.

Insgesamt ist davon auszugehen, dass die Militarisierung in der Region auf einem hohen Niveau verbleiben wird oder noch weiter ansteigt.

Die Militarisierung in Europa

In den TOP 10 finden sich aktuell insgesamt fünf Länder aus Europa. Armenien auf dem dritten Platz weist dabei den höchsten Militarisierungsgrad unter den europäischen Staaten auf, gefolgt von Russland (PLATZ 5). Auch Zypern (PLATZ 6), Griechenland (PLATZ 9) und Aserbaidschan (PLATZ 10) weisen sehr hohe Militarisierungsgrade auf. Die Ukraine liegt immerhin auf Platz 13.

Zyperns hoher Militarisierungsgrad ist das Ergebnis des weiterhin anhaltenden Konfliktes zwischen der griechischen und türkischen Bevölkerungsgruppe auf der Insel. Dass Griechenland nach wie vor einen so hohen Militarisierungsgrad aufweist, ist das Ergebnis der jahrzehntelangen Aufrüstung und der nur langsamen Verringerung des großen Verteidigungsbudgets. Gleichzeitig verfügt das Land immer noch über eine Vielzahl schwerer Waffensysteme, wobei es zumindest bestrebt ist, die Armee auf lange Sicht zu verkleinern.

Der Nagorny Karabach Konflikt

Auch in diesem Jahr rückt der GMI den lang anhaltenden Nagorny Karabach-Konflikt im Südkaukasus wieder ins Bewusstsein. Die beiden involvierten Nachbarstaaten Armenien und Aserbaidschan haben sehr hohe Militarisierungsgrade und haben in den vergangenen Jahren ihre Militärausgaben erheblich gesteigert. Armeniens Verteidigungshaushalt beläuft sich inzwischen auf 427 Millionen US-Dollar, während die Ausgaben Aserbaidschans auf 3,4 Milliarden US-Dollar angewachsen sind. In Armenien liegt der Anteil der Militärausgaben am Bruttoinlandsprodukt bei 4 Prozent, in Aserbaidschan macht er sogar 4,7 Prozent aus – im europäischen Vergleich liegen sie damit deutlich vorne. Armeniens Gesundheitsausgaben liegen mit einem Anteil von 4,5 Prozent am BIP nur geringfügig über den Militärausgaben; in Aserbaidschan beläuft sich der Anteil auf 5,4 Prozent. Im Falle Armeniens kommen auf je tausend Einwohner immerhin 17,9 Soldaten und Paramilitärs aber nur 3,6 Ärzte; in Aserbaidschan sind es 8,9 Soldaten und Paramilitärs pro tausend Einwohner und 3,5 Ärzte. Die Regierung Aserbaidschans verfügt aufgrund des Ölbooms über weitreichende finanzielle Ressourcen, die das enorme

Wachstum des Verteidigungshaushalts in den vergangenen Jahren deckten. Schon seit einigen Jahren tritt die Regierung in Baku selbstbewusster auf, nachdem das Bruttoinlandsprodukt drastisch angewachsen ist. Aus dieser Position der Stärke heraus, versucht das Land den Konfliktverlauf zu seinen Gunsten zu beeinflussen.

Armenien hingegen kann nur moderate wirtschaftliche Zuwächse verzeichnen, weshalb die Militärausgaben verhältnismäßig langsamer ansteigen. Dennoch streben beide Länder umfassende Modernisierungsmaßnahmen für ihre veralteten Waffensysteme an, wobei sie in beträchtlichem Umfang auf die Unterstützung Russlands angewiesen sind, die derzeit sowohl Baku als auch Eriwan zukommt. Aserbaidschan ist allerdings deutlich bestrebt seine militärischen Beziehungen zu diversifizieren und auszubauen. So ist die Ukraine in den letzten Jahren ein wichtiger Lieferant geworden, zusätzlich laufen Gespräche mit Südkorea über den Verkauf von modernen Waffensystemen. Ein zentrales Interesse hinter den umfangreichen Investitionen in neue Waffen ist auch die Stärkung der eigenen rüstungsindustriellen Kapazitäten. Obwohl die aserbaidschanische Regierung hierbei große Fortschritte erzielt hat und inzwischen immer mehr Rüstungsgüter eigenständig produziert, wird sie langfristig vom Import hochtechnologischer Produkte, einschließlich konventioneller Großwaffensysteme, abhängig sein.

Armenien verfolgt eine ähnliche Strategie, ist jedoch zur Modernisierung der eigenen Streitkräfte auf die enge Zusammenarbeit mit Russland angewiesen. Zwar versucht das Land ebenfalls die militärische Zusammenarbeit auf andere Staaten auszudehnen, es wird sich aber nicht so schnell aus der Abhängigkeit Russlands lösen können.

Zusätzlich nehmen beide Länder an dem NATO Partnership for Peace sowie dem Individual Partnership Action Plan (IPAP) Programmen teil, was ebenfalls ein Motiv zur Umgestaltung und Modernisierung der Streitkräfte darstellt.

Regelmäßig kommt es zwischen den beiden hochgerüsteten Staaten zu kleineren bewaffneten Auseinandersetzungen. Auch jüngste Ereignisse widersprechen der allgemeinen Annahme, beim Konflikt um die Region Nagorny Karabach handele

Karte 2
Nagorny Karabach/Südkaucasus



es sich um einen *frozen conflict*. So haben am 12. November 2014 aserbaidchanische Streitkräfte einen armenischen Kampfhubschrauber in dem umstrittenen Gebiet abgeschossen und dabei mindestens zwei Besatzungsmitglieder getötet. Der Zwischenfall löste ein erneutes rhetorisches Säbelrasseln mit Anschuldigungen auf beiden Seiten aus. In der fragilen Situation zwischen beiden Ländern kann ein solcher Zwischenfall eine gefährliche Eskalationsspirale in Gang setzen, die nur schwer zu stoppen sein dürfte. Der GMI belegt die hohe Militarisierung in beiden Ländern, die jedoch nicht isoliert zu sehen ist.

Sparmaßnahmen in Europa, die Krise in der Ukraine und die russische Militärreform

Durch die Finanzkrise im Jahr 2009 haben zahlreiche westeuropäische Staaten ihre Militärausgaben reduziert und insbesondere bei den Beschaffungsausgaben gespart. Zwischen 2009 und 2013 sind innerhalb der europäischen NATO-Staaten die Ausgaben für Ausrüstung und Beschaffung um mehr als neun Milliarden US-Dollar gefallen. Dennoch zeigen einige

durchaus hohe Militarisierungsgrade (Griechenland: 9, Estland: 21, Türkei: 24, Bulgarien: 28, Portugal: 28).

Deutschland rangiert im aktuellen GMI auf Rang 87 und bleibt damit auf einer Position im Mittelfeld: Mit einem Verteidigungshaushalt von 48,8 Milliarden US-Dollar nimmt Deutschland zwar den weltweit 7. Platz bei den Militärausgaben ein; ihr Anteil am BIP beläuft sich allerdings nur auf moderate 1,4 Prozent. Der Anteil der Gesundheitsausgaben am BIP liegt hingegen bei 11,3 Prozent. Auf je tausend Einwohner entfallen hier drei Soldaten sowie Paramilitärs und 3,6 Ärzte. Die Entwicklung in Deutschland steht unter dem Eindruck der Bundeswehrreform, die eine Verkleinerung der Streitkräfte und eine Reduzierung der Ausgaben vorsieht. Die massiven Probleme bei der Beschaffung und der Nutzung neuer Waffensysteme deuten allerdings darauf hin, dass es zukünftig wieder zu einer Steigerung der Ausgaben kommen könnte.

Aktuell führen die Entwicklungen in der Ostukraine und der Krim zu einer neuen Aufrüstungsbereitschaft bei einigen europäischen NATO-Staaten. Auf dem Gipfel des Bündnisses im September dieses Jahres in Wales wurden Forderungen nach einer Erhöhung der Verteidigungshaushalte auf zwei Prozent des Bruttoinlandsproduktes laut. Bereits vorher hatte Schweden (PLATZ 91) in Reaktion auf das russische Vorgehen in der Ostukraine eine Erhöhung der Verteidigungsausgaben angekündigt. Der GMI 2015 wird zeigen, inwieweit dies Auswirkungen auf den Militarisierungsgrad dieses Landes haben wird.⁴ Dies gilt umgekehrt auch für Finnland (PLATZ 17), dessen Wehretat 2015 weiter sinken wird, obwohl lange Zeit eine Erhöhung der Ausgaben als Reaktion auf die russische Politik diskutiert wurde.

4 \ Der aktuelle GMI erfasst die Daten von 2013 und spiegelt daher nur die Entwicklungen bis Anfang 2014 wider. Eventuelle Erhöhungen der Verteidigungsausgaben werden erst in den kommenden Jahren erfasst.

Tabelle 3
Die zehn höchst militarisierten Länder Europas

Land				GMI Wert	Platz
Armenien	4,9	5,1	3,0	783,0	3
Russland	4,8	4,5	3,3	761,0	5
Zypern	4,4	4,9	3,3	757,1	6
Griechenland	4,4	4,7	3,2	746,8	9
Aserbaidshan	4,9	4,7	2,8	746,2	10
Belarus	4,2	4,9	3,1	735,3	11
Ukraine	4,6	4,3	2,9	714,7	13
Finnland	4,1	4,6	3,0	702,2	17
Estland	4,4	4,3	2,8	693,0	21
Türkei	4,5	4,2	2,8	689,1	24

Die Ukraine selbst belegt im aktuellen GMI den 13. Rang. Dies deutet auf einen anhaltend sehr hohen Militarisierungsgrad hin. Die Militärausgaben beliefen sich zuletzt auf 5,3 Milliarden US-Dollar, was einen Anteil von drei Prozent am BIP bedeutet. Im Gegensatz dazu betrug der Anteil der Gesundheitsausgaben am BIP immerhin 7,6 Prozent. Auf je tausend Einwohner kommen 4,7 Soldaten und Paramilitärs aber lediglich 3,1 Ärzte. Das Land verfügt über eine gut funktionierende Rüstungsindustrie, die einer der produktivsten Industriezweige ist, obwohl sie einige grundlegende strukturelle Defizite aufweist und technologisch veraltet ist. Die ukrainische Wehrtechnik ist stark exportorientiert. Für Sub-Sahara Afrika ist das Land einer der wichtigsten Lieferanten für zahlreiche konventionelle Großwaffensysteme. Ein weiteres Spezifikum ist die enge Verflechtung der Rüstungsindustrie mit Russland, die trotz der Annäherungsversuche an den Westen weiter fortbesteht.

Die NATO und die Ukraine kooperieren schon lange im Rahmen verschiedener Programme, eine Vollmitgliedschaft ist jedoch mit Blick auf Russland problematisch. Als Folge der Annexion der Krim und der Kämpfe in der Ostukraine dürfte sich jedoch die Diskussion über einen Beitritt intensivieren.

Die Entwicklung des Militarisierungsgrades der Ukraine ist ungewiss, der anhaltende Konflikt in der Ostukraine und die Bedrohungswahrnehmung Russlands dürften ihn in den kommenden Jahren jedoch weiter beeinflussen.

Russland (PLATZ 5) verfolgt seit 2008 eine umfassende Militärreform, in der die Streitkräfte neu aufgestellt, die Waffensysteme modernisiert und die rüstungsindustriellen Kapazitäten umfangreich verbessert werden sollen. Die Streitkräfte des Landes umfassen 1,4 Mio. Soldaten und Paramilitärs. Somit entfallen auf je tausend Einwohner etwa 10 Soldaten und Paramilitärs. Im Zuge der Reform haben die Streitkräfte Schwierigkeiten, ausreichend Wehrpflichtige und gutes Personal zu finden. Mit 87 Milliarden US-Dollar im Jahr 2013 hat Russland den weltweit drittgrößten Militärhaushalt, sein Anteil am BIP betrug 4,1 Prozent. Im Gegensatz dazu beläuft sich der Anteil der Gesundheitsausgaben am BIP auf 6,3 Prozent. Die letzten verfügbaren Zahlen (2006) sprechen von 4,3 Ärzten pro tausend Einwohner.

Auch als Folge eklatanter Defizite im Georgienkrieg will die russische Führung bis 2020 Milliarden in die Streitkräfte investieren und den Übergang von einer Mobilisierungs- zu einer Einsatzarmee umsetzen. Zur Modernisierung der Waffensysteme wollte Russland auch auf westeuropäische Rüstungstechnologie zurückgreifen. Nach der Verschärfung der Krise in der Ostukraine hat Deutschland die Auslieferung eines Gefechtsübungszentrums gestoppt und Frankreich die Überstellung des ersten Mistral-Hubschrauberträger auch aufgrund innereuropäischen Drucks ausgesetzt. Ungeachtet der Schwierigkeiten ist die russische Führung gewillt massiv in die Streitkräfte und Rüstungsindustrie zu investieren. Der Umbau könnte die Militarisierung weiter erhöhen.

Tabelle 4
Die zehn höchst militarisierten Länder Asiens

Land	\$	☀	☾	GMI Wert	Platz
Singapur	4,7	5,3	3,3	801,0	2
Südkorea	4,5	5,1	2,9	756,7	7
Brunei	4,7	4,3	2,8	712,6	14
Mongolei	4,0	4,6	3,2	712,3	15
Vietnam	4,3	4,7	2,5	691,0	22
Thailand	4,3	4,0	2,2	632,8	42
Sri Lanka	4,7	3,6	2,0	618,8	46
Malaysia	4,3	3,7	2,2	616,2	50
Kirgisien	4,6	2,9	2,7	613,5	54
Kambodscha	4,2	3,4	2,4	603,7	65

Militarisierung in Asien

Mit Singapur und Südkorea befinden sich zwei Staaten aus Ostasien unter den zehn höchst militarisierten Ländern der Welt.

Singapur weist den zweithöchsten Militarierungsgrad der Welt auf und hat in den vergangenen Jahren kontinuierlich die Militärausgaben gesteigert. Inzwischen beläuft sich der Verteidigungshaushalt auf 9,7 Milliarden US-Dollar, was einem Anteil von 3,4 Prozent am BIP entspricht - der Anteil der Gesundheitsausgaben liegt mit 4,7 Prozent nur geringfügig höher. Die Streitkräfte des Landes sind zwar mit 147.600 Soldaten und Paramilitärs verhältnismäßig klein, sie gelten jedoch aufgrund ihrer modernen Ausrüstung als besonders schlagkräftig. Auf je tausend Einwohner kommen 28,4 Soldaten und Paramilitärs aber nur 1,6 Ärzte. Das Land forciert die Aufrüstung durch die Beschaffung von Kampfpanzern, Jagdflugzeugen, Luftabwehrsystemen und jüngst der Bestellung von zwei deutschen U-Booten, die zur verbesserten Gefahrenabwehr von Piraten und anderen Kriegsschiffen in den Küstengewässern eingesetzt werden sollen. Die singapurischen Beschaffungsmaßnahmen sind auch eine Reaktion auf die vielen ungelösten Territorialfragen, die Bedeutung strategischer Wasserwege in der Region und die chinesische *anti-access/area-denial* Strategie. In der strategischen Ausrichtung des Landes sind darüber hinaus auch der

Ausbau und die Modernisierung der Luftwaffe von großer Wichtigkeit. Dies zeigt sich in umfassenden Beschaffungsvorhaben zum Kauf neuer Kampfflugzeuge aus den USA.

Südkoreas hohe Militarisierung muss im Kontext des anhaltenden Kriegszustandes mit Nordkorea gesehen werden. Aufgrund dessen verfügt das Land mit 659.500 Soldaten und Paramilitärs über vergleichsweise große Streitkräfte. Auf je tausend Einwohner entfallen somit 13,2 Soldaten und Paramilitärs, der Anteil der Ärzte beträgt lediglich 2,1. Die Verteidigungsausgaben belaufen sich auf 33,9 Milliarden US-Dollar, was einem Anteil von 2,8 Prozent am BIP entspricht, und neben Indien und China das größte Budget in der Region ist. Der Anteil der Gesundheitsausgaben am BIP beläuft sich auf insgesamt 7,5 Prozent. Aus Sicht der südkoreanischen Regierung stellt Nordkorea weiterhin eine enorme Bedrohung dar.⁵

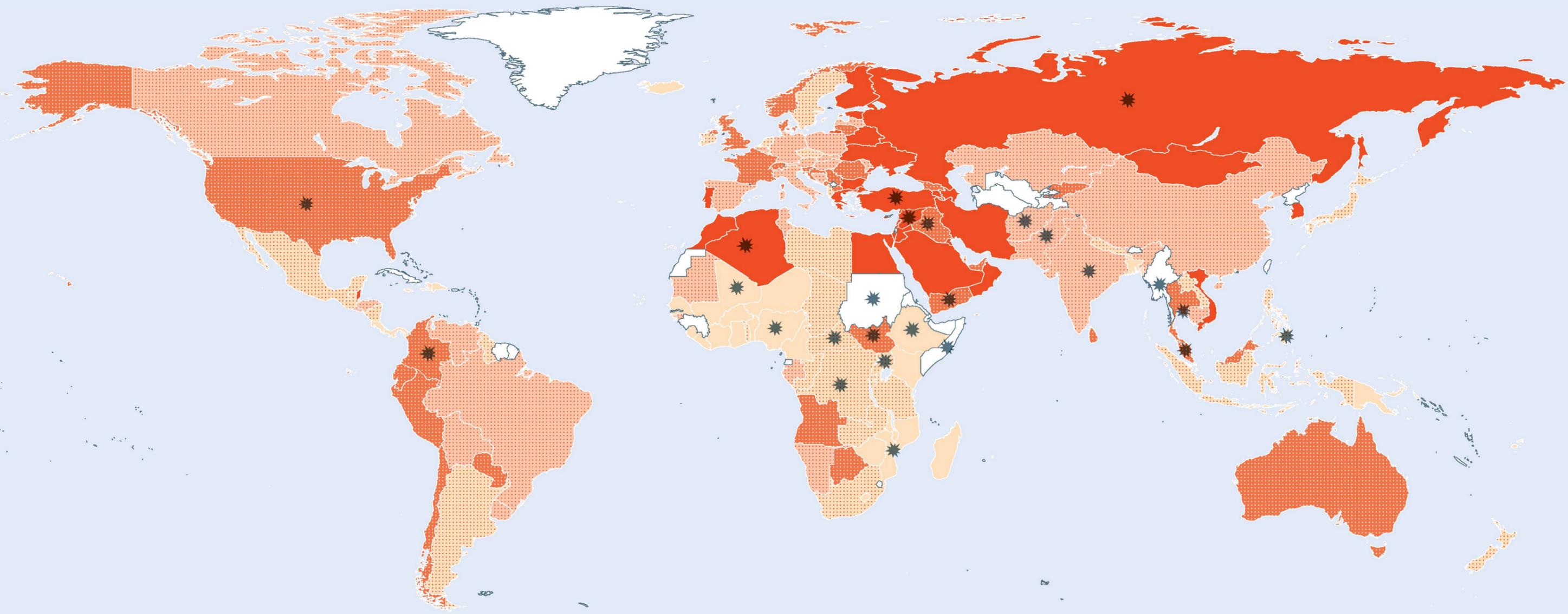
Im Verteidigungsplan 2020 betonte die Regierung erneut die Bedeutung von Abschreckungsmaßnahmen und defensiven Waffensystemen. Zwar sind zahlreiche rüstungstechnologische Entwicklungen auf Nordkorea ausgerichtet, aber der Bedeutungszuwachs der Marine deutet darauf hin, dass auch ungelöste Territorialfragen mit Japan und mit China im Gelben Meer die Sicherheitspolitik beeinflussen.

Neben Singapur und Südkorea weisen auch noch Brunei (PLATZ 14) und Vietnam (PLATZ 22) hohe Militarisierungsgrade auf und sehen sich mit ähnlichen Konflikten konfrontiert. Vietnam erhebt ebenfalls Territorialansprüche im Südchinesischen Meer und ist immer wieder in Zwischenfälle mit chinesischen Fischer- und Marinebooten involviert. Die Mongolei mit den Nachbarn Russland im Norden und China im Süden liegt mit Rang 15 ebenfalls weit oben. China, bei dem die Militärausgaben nur zwei Prozent des BIP ausmachen, befindet sich hingegen auf Platz 86, also im Mittelfeld. Mit 188 Milliarden US-Dollar liegt es in Bezug auf die Höhe seiner Militärausgaben allerdings auf dem weltweit zweiten Platz.

⁵ \ Zu Nordkorea liegen keine verlässlichen Daten vor. Es ist jedoch davon auszugehen, dass das Land einen extrem hohen Militarierungsgrad aufweist.

Darstellung und Gebrauch von Staats- oder Gebietsgrenzen und geografischen Namen auf dieser Karte sind nicht zwingend als offizielle Billigung oder Anerkennung seitens des BICC zu verstehen.

Karte 3
Übersicht GMI-Ranking weltweit



Quelle Konfliktdaten: UCDP/PRIO Armed Conflict Dataset Quelle administrative Grenzen: Natural Earth Dataset

■ Platz 1-30
 ■ Platz 31-60
 ■ Platz 61-90
 ■ Platz 91-120
 ■ Über Platz 120
 Keine Daten verfügbar
 ★ Länder mit bewaffneten Konflikten

MILITARISIERUNGSINDEX RANKING 2013

Platz	Land					
1	Israel	46	Sri Lanka	91	Schweden	
2	Singapur	47	Georgien	92	Tschechien	
3	Armenien	48	Jemen	93	Kongo	
4	Syrien	49	Frankreich	94	Zentralafrikanische Republik	
5	Russland	50	Malaysia	95	Tschad	
6	Zypern	51	Botswana	96	Japan	
7	Südkorea	52	Montenegro	97	Niederlande	
8	Jordanien	53	Slowenien	98	Indonesien	
9	Griechenland	54	Kirgisien	99	Neuseeland	
10	Aserbaidschan	55	Australien	100	Südafrika	
11	Belarus	56	Paraguay	101	Luxemburg	
12	Kuwait	57	Vereinigtes Königreich	102	Burundi	
13	Ukraine	58	Litauen	103	Nepal	
14	Brunei	59	Kolumbien	104	Nikaragua	
15	Mongolei	60	Kroatien	105	Argentinien	
16	Oman	61	Namibia	106	Guatemala	
17	Finnland	62	Ungarn	107	Philippinen	
18	Algerien	63	Katar	108	Irland	
19	Bahrain	64	Österreich	109	Laos	
20	Saudi-Arabien	65	Kambodscha	110	Uganda	
21	Estland	66	Pakistan	111	Libyen	
22	Vietnam	67	Italien	112	Albanien	
23	Belize	68	Uruguay	113	Kapverden	
24	Türkei	69	Afghanistan	114	Sambia	
25	Libanon	70	Mauritanien	115	Guyana	
26	Ägypten	71	Bosnien Herzegowina	116	Mexiko	
27	Bulgarien	72	Kasachstan	117	Ruanda	
28	Portugal	73	Brasilien	118	DR Kongo	
29	Marokko	74	Polen	119	Togo	
30	Iran	75	Moldawien	120	Tansania	
31	USA	76	Tunesien	121	Fidschi	
32	Vereinigte Arabische Emirate	77	El Salvador	122	Dominikanische Republik	
33	Serbien	78	Lettland	123	Äthiopien	
34	Norwegen	79	Guinea-Bissau	124	Bangladesch	
35	Rumänien	80	Bolivien	125	Kamerun	
36	Dänemark	81	Indien	126	Elfenbeinküste	
37	Chile	82	Gabun	127	Senegal	
38	Irak	83	Venezuela	128	Kenia	
39	Schweiz	84	Spanien	129	Mali	
40	Mazedonien	85	Belgien	130	Benin	
41	Peru	86	Kanada	131	Mosambik	
42	Thailand	87	Deutschland	132	Simbabwe	
43	Ecuador	88	Honduras	133	Nigeria	
44	Süd Sudan	89	China	134	Mauritius	
45	Angola	90	Slowakei	135	Jamaika	
					136	Lesotho
					137	Burkina Faso
					138	Ghana
					139	Madagaskar
					140	Malta
					141	Seyschellen
					142	Niger
					143	Malawi
					144	Sierra Leone
					145	Timor-Leste
					146	Liberia
					147	Papua Neuguinea
					148	Island
					149	Panama
					150	Costa Rica
					151	Haiti

**bicc **

Internationales Konversionszentrum Bonn
Bonn International Center for Conversion GmbH

Pfarrer-Byns-Straße 1, 53121 Bonn, Germany
+49 (0)228 911 96-0, Fax -22, bicc@bicc.de

www.bicc.de

www.facebook.com/bicc.de



Wissenschaftlicher Direktor
Professor Dr. Conrad Schetter

Kaufmännischer Geschäftsführer
Michael Dedek

AUTOR

Jan Grebe

Wissenschaftlicher Mitarbeiter des BICC

REDAKTION

Susanne Heinke

SONSTIGE MITARBEIT

Michael Ashkenazi, Monika Obersneider, Carina Schlüsing, Marc von Boemcken, Marianne Wargenau, Heike Webb

EDITORIAL DESIGN

Diesseits - Kommunikationsdesign, Düsseldorf



Except where otherwise noted, this work is licensed under:
[cf. creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/](http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/)



bicc Bonn
International Center
for Conversion \